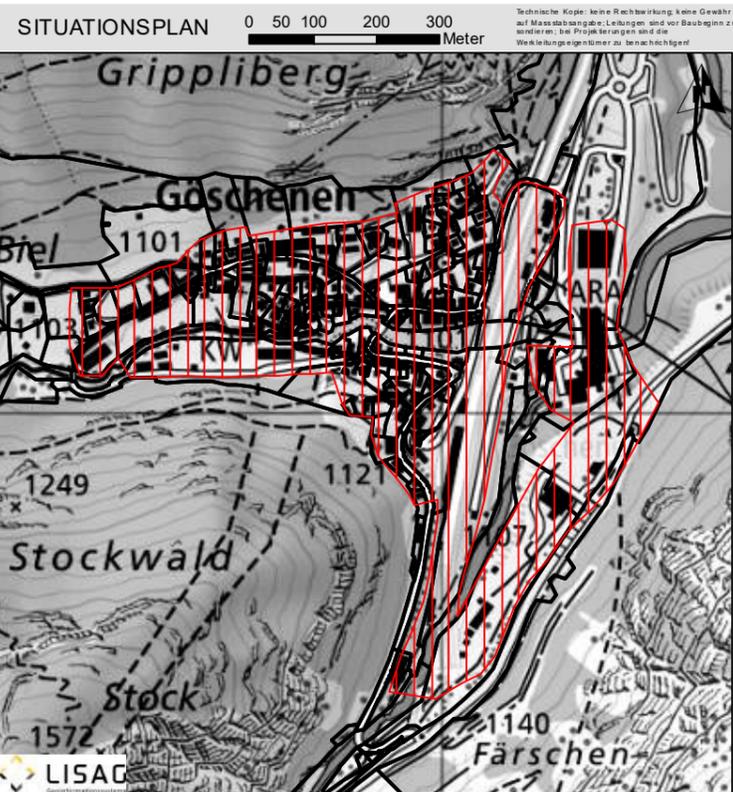


**KANTONALES SCHUTZINVENTAR**
**GEMEINDE  
GÖSCHENEN**
**Alter Dorfkern, Göschenen**
**KG.1208.01**  
*Kulturgebiet, National*

 Koordinaten: 2'687'952 / 1'169'070  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 374 u.w.

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


**BESCHREIBUNG**

Brückenort am Ausgang des Göschenertals zum Reusstal. Die Entwicklung des Ortes ist eng mit der Verkehrsgeschichte am Gotthard verbunden. Mittelalterlicher Dorfkern bei der Zollbrücke, Erweiterung gegen Osten mit dem Bau der befahrbaren Strasse von 1830, neuer Dorfteil im Osten mit dem Bau des Gotthardeisenbahntunnels und der Gleisanlagen beim Bahnhof ab den 1870er Jahren, schliesslich Aufschwung mit dem Bau des Kraftwerk in den 1950er Jahren sowie dem Autobahnbau in den 1970er Jahren.

**ZEITSTELLUNG**

Der Ort wird erstmals 1290 im Zusammenhang mit einem Turm in Göschenen erwähnt. Die Geschichte des Ortes ist stark von der Lage und des Verkehrs am Gotthard geprägt. Mittelalterlicher Dorfkern bei der Zollbrücke, Erweiterung gegen Osten mit dem Bau der befahrbaren Strasse von 1830, neuer Dorfteil im Osten mit dem Bau des Gotthardeisenbahntunnels und der Gleisanlagen beim Bahnhof ab den 1870er Jahren, schliesslich Aufschwung mit dem Bau des Kraftwerks in den 1950er Jahren sowie dem Autobahnbau in den 1970er Jahren. Göschenen ist als Ort ein eindrückliches Zeugnis und Baudenkmal dieser national bedeutenden Entwicklung.

**WÜRDIGUNG**

Ortsbild von nationaler Bedeutung mit räumlichen und architekturhistorischen Qualitäten, die historisch gesehen in einem engen Bezug zur Lage und Entwicklung an der historischen Gotthardroute stehen. Das Dorf Göschenen weist dank seiner Lage und Einbettung über der Reusschlucht einen hohen und eindrücklichen Situationswert auf. Seine Ortserweiterungen stehen insbesondere im Zusammenhang mit der Strasse, dem Bau und Betrieb der Eisenbahn sowie der Autobahn.

18.06.2020


**SCHUTZZIEL**

Gemäss ISOS national und BZO Göschenen 2017, Anhang 6. Die bestehenden Bauten sind in ihrer Eigenart zu erhalten. Umbauten sind grundsätzlich Neubauten vorzuziehen. Die Bauten und Anlagen müssen sich in den Charakter des Gebietes eingliedern. Sie haben sich in Massstab, Stellung, kubischer Gestaltung und Materialwahl sowie in der Fassaden-, Farb- und Dachgestaltung in das vorhandene Gesamtbild einzufügen. Baugesuche sollen zur Beurteilung der Abteilung Denkmalpflege und Archäologie zur Stellungnahme unterbreitet werden.

26.07.2012



26.07.2012


**QUELLEN / LITERATUR**

ISOS Göschenen G 1/B 0.1; Brunner 2008, S. 237-269.

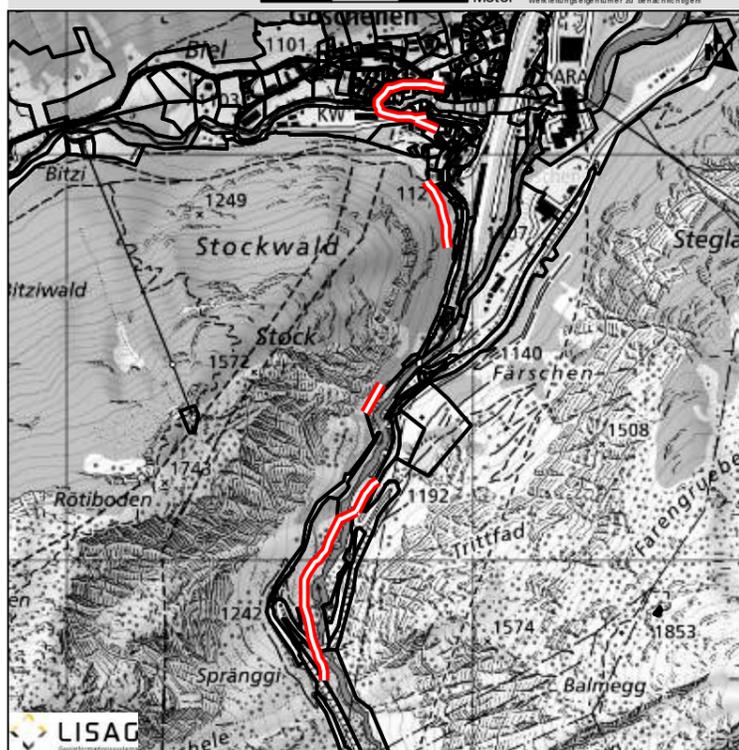
# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE  
GÖSCHELEN**
**Alter Gotthardsaumweg**
**KG.1208.02**  
*IVS, National*

 Koordinaten: 2'687'751 / 1'168'392  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 300 u.w.

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN 0 85 170 340 510 Meter


**BESCHREIBUNG**

Verlauf des alten Gotthardsaumwegs durch die Schöllenen mit guter Bausubstanz zwischen Schöllenenmätteli und Spränggi, insb. der Häderlisbrücke (KE.1201.01).

26.07.2012



Dokumentname: Inventarblätter\_Kultur

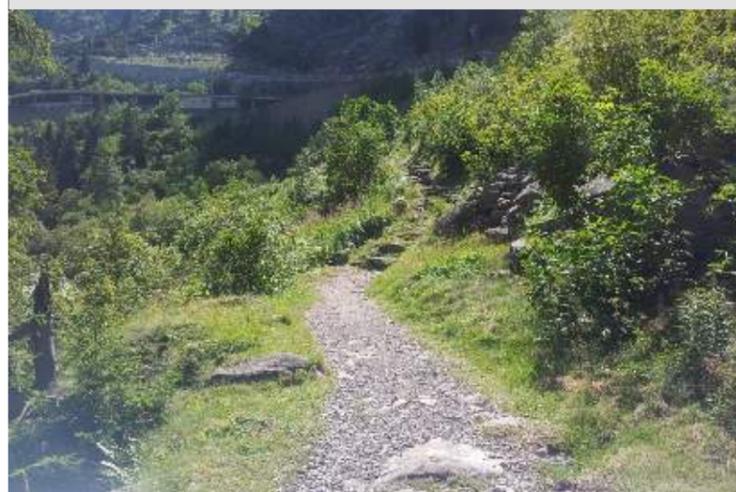
**ZEITSTELLUNG**

Hinweise auf eine Begehung des Gotthardpasses und damit der Schöllenen mehrten sich im 13. Jahrhundert. Die vormaligen hölzernen Brücken wurden im Laufe des Spätmittelalters durch steinerne Bogenbrücken ersetzt. Heute dient der Weg als viel begangener Wanderweg.

**WÜRDIGUNG**

Dem Saumweg durch die Schöllenen ist ein besonderes verkehrsgeschichtliches Zeugnis für das Land Uri und die frühe Eidgenossenschaft. Die entsprechende Bedeutung der bis heute erhaltenen Teile des Weges als Relikt des Säumerwesens ist ausserordentlich.

26.07.2012


**SCHUTZZIEL**

Der Weg soll mit seinen wesentlichen Substanzelementen gemäss Artikel 2 Absatz 1 der Verordnung über das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS; SR 451.13) ungeschmälert erhalten werden. Eingriffe in das Objekt sind nur zulässig, soweit sie die Schutz-ziele nicht beeinträchtigen oder andere öffentliche Interessen überwiegen. Zum Ausgleich von Beeinträchtigungen sind Wiederherstellungsmassnahmen oder zumindest angemessene Ersatzmassnahmen am gleichen historischen Verkehrsweg zu treffen. Der Eingriff ist von der zuständigen kantonalen Direktion des Kantons Uri zu bewilligen. (Gemäss BZO Göschenen 2017, Anhang 6)

26.07.2012



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

**QUELLEN / LITERATUR**

IVS UR 1.2; Brunner 2008, S. 240-244.

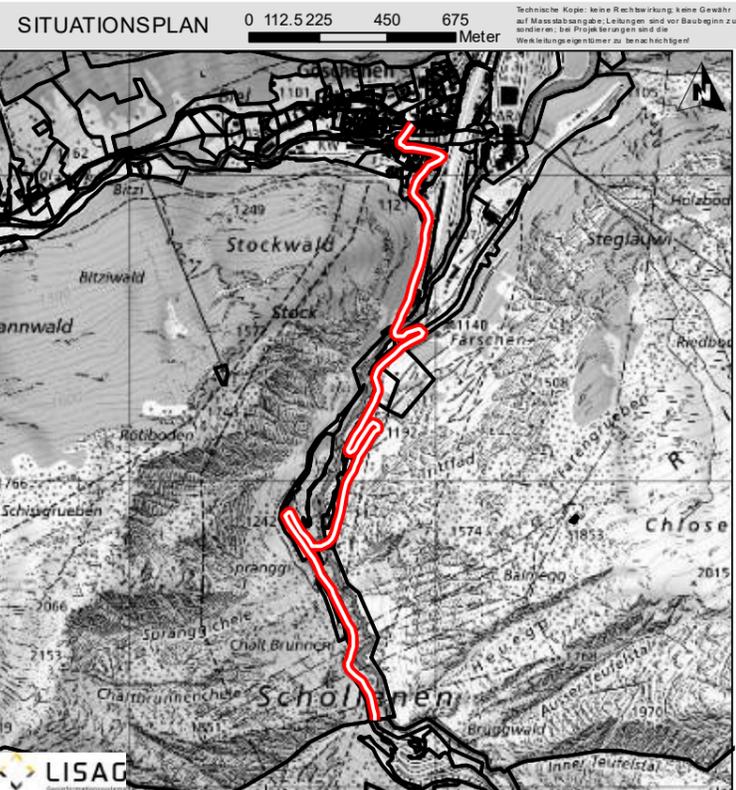
Verfasser: ARE URI

# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE  
GÖSCHELEN**
**Göschenen - Schöllenen, Hist. Verkehrsweg**
**KG.1208.03**  
IVS, National

 Koordinaten: 2'687'751 / 1'168'075  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 389 u.w.

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


**BESCHREIBUNG**

Die 1830 fertiggestellte Kunststrasse ist in ihrer Originalsubstanz durch spätere Ausbauten weitgehend überformt. Die gilt insb. für die Brücke im Dorf, im Göschenerwald und der Sprengi sowie der Galerie von 1848. Der Verlauf folgt der heutigen Kantonsstrasse.

**ZEITSTELLUNG**

Einen ersten Plan für die neue Strasse durch die Schöllenen legte der Ingenieur Domenico Meschini 1826 vor. 1828 begannen die Arbeiten unter Carlo Colombara Caratti und Karl Emanuel Müller. Die Strasse wurde 180 fertiggestellt.

**WÜRDIGUNG**

Obwohl die Substanz der Strasse mehrheitlich modern überprägt ist, gibt sie den imposanten Verlauf der Kunststrasse der 1830er- Jahre wider. Als historischer Verkehrsweg kommt der Verbindung eine nationale Bedeutung zu.

20.11.2012


**SCHUTZZIEL**

Die historische Bausubstanz soll mit ihren wesentlichen Elementen gemäss Artikel 2 Absatz 1 der Verordnung über das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS; SR 451.13) ungeschmälert erhalten werden. Eingriffe in das Objekt sind nur zulässig, soweit sie die Schutz-ziele nicht beeinträchtigen oder andere öffentliche Interessen überwiegen. Zum Ausgleich von Beeinträchtigungen sind Wiederherstellungsmass-nahmen oder zumindest angemessene Ersatzmassnahmen am gleichen historischen Verkehrsweg zu treffen. Der Eingriff ist von der zuständigen kantonalen Direktion des Kantons Uri zu bewilligen. (Gemäss BZO Göschenen 2017, Anhang 6)

20.11.2012



20.11.2012

**QUELLEN / LITERATUR**

IVS UR UR 1.3; Brunner 2008, S. 32 und 244f.; Stadler 1999, S. 33-40.

# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE  
GÖSCHENEN**
**Archäologische Zone Ortszentrum**
**KG.1208.05**
*Archäologische Zone, Regional*

 Koordinaten: 2'687'800 / 1'169'153  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 3 u.w.

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


**BESCHREIBUNG**

Das Dörfchen Göschenen entstand entlang des alten Gotthardwegs, zwischen Kirche und der mittelalterlichen Zollstation mit Zolltor und Zollbrücke über die Göschener Reuss (Unterdorf). Die heute profanierte, ehemalige Kirche ist in barockem Stil erbaut, dessen Kirchturm aber noch spätgotische Architektur aufweist. Südöstlich der ehemaligen Kirche standen noch bis 1870 Reste eines Turmes, die aber beim Bau des Pfrundhauses 1870/71 vermutlich abgetragen wurde. Archäologische Untersuchung in der Kirche erbrachten Belege einer früh- bis hochmittelalterlichen Siedlungstätigkeit. Deshalb wird die Zone Ortszentrum in Göschenen als archäologisches "Funderwartungsgebiet" bezeichnet, wo potentiell Funde möglich sind. Allfällige bauliche Eingriffe ins Erdreich in diesem Gebiet sollen daher nicht ohne eine vorgängige archäologische Untersuchung stattfinden.

**ZEITSTELLUNG**

Wichtige Elemente der historischen Siedlungsentwicklung sind die heutige, im 14. Jh. erbaute Kirche (erste Erwähnung 1341), 1511 Neueinweihung der umgebauten Kirche. 1690 durch Feuersbrunst zerstört und wieder aufgebaut. Ein Vorgängerbau aus dem 11./12. Jh. ist nachweisbar sowie vorromanische Gruben und Trockenmauerfundamente und ein ältestes Grubenhaus. Ein Turm wird zwischen 1290-94 sowie 1587 erwähnt.

**WÜRDIGUNG**

Aufgrund archäologischer Siedlungsbefunde wird die Zone Ortszentrum in Göschenen als archäologisches Funderwartungsgebiet bezeichnet, wo potentiell Siedlungsfunde möglich sind.

**SCHUTZZIEL**

Allfällige bauliche Eingriffe ins Erdreich in diesem Gebiet sollen daher nicht ohne eine vorgängige archäologische Abklärung/Untersuchung stattfinden.

26.07.2012



Dokumentname: Inventarblätter\_Kultur

26.07.2012



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

**QUELLEN / LITERATUR**

Verfasser: ARE URI

# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

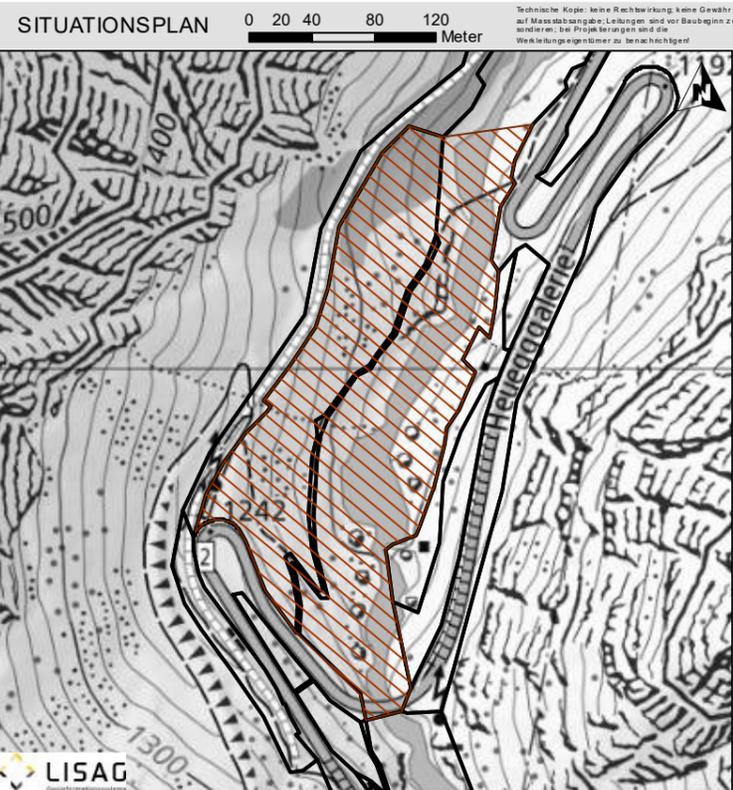
**GEMEINDE  
GÖSCHENEN**
**Archäologische Zone Saumweg und Häderlisbrücke**
**KG.1208.06**
*Archäologische Zone, Regional*

Koordinaten: 2'687'622 / 1'167'978

HB-Nummer:

Parzelle: 205, 206, 216

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


**BESCHREIBUNG**

Reste des alten Saumpfades könnten im Gebiet potentiell vorhanden sein, da dieser Abschnitt nicht durch den modernen Strassenbau tangiert wurde. Die Brücke steht vermutlich an der Stelle, wo im Mittelalter hölzerne Stege die Reuss überquerten. 1777 wird der Bau eines Ofens bei der Brücke erwähnt (Kalkbrennofen). In der Untersuchung wurde die Koordinate bei N-Brückenkopf angenommen, da die Lage des Ofens unbekannt ist. 24 bestimmbare und 9 unbestimmbare Goldmünzen wurden hart am linken Reussufer gegenüber der Wasserfassung der Gotthardbahn bei der Häderlisbrücke gefunden: In der "Nähe der Alten Saumstrasse oberhalb der Sprengbrücke" fanden Knaben eine Anzahl italienischer & spanischer Goldmünzen." (Auszug aus ASA XVIII, S.254). Aufgrund der archäologischen Untersuchung wurde die Zone als archäologisches Funderwartungsgebiet bezeichnet, wo potentiell Funde möglich sind. Allfällige bauliche Eingriffe ins Erdreich in diesem Gebiet sollen daher nicht ohne eine vorgängige archäologische Untersuchung stattfinden.

**ZEITSTELLUNG**

Wichtige Daten aus der Untersuchung: Erster Steinbau der Brücke 1649. 1700-01 Erneuerung der Brücke. 1987 vollständige Zerstörung. 1990-01 Wiederaufbau der Brücke. Erstellung eines Kalkbrennofens, der 1777 erwähnt wird.

**WÜRDIGUNG**

Die Zone Saumweg und Häderlisbrücke in Göschenen wurde als archäologische Schutzzone bestimmt und gilt als potenziell wichtiger, den Gotthardsaumweg bezeugender Fundplatz.

**SCHUTZZIEL**

Allfällige bauliche Eingriffe ins Erdreich in diesem Gebiet sollen daher nicht ohne eine vorgängige archäologische Abklärung/Untersuchung stattfinden.

26.07.2012



Dokumentname: Inventarblätter\_Kultur

26.07.2012



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

**QUELLEN / LITERATUR**

Verfasser: ARE URI

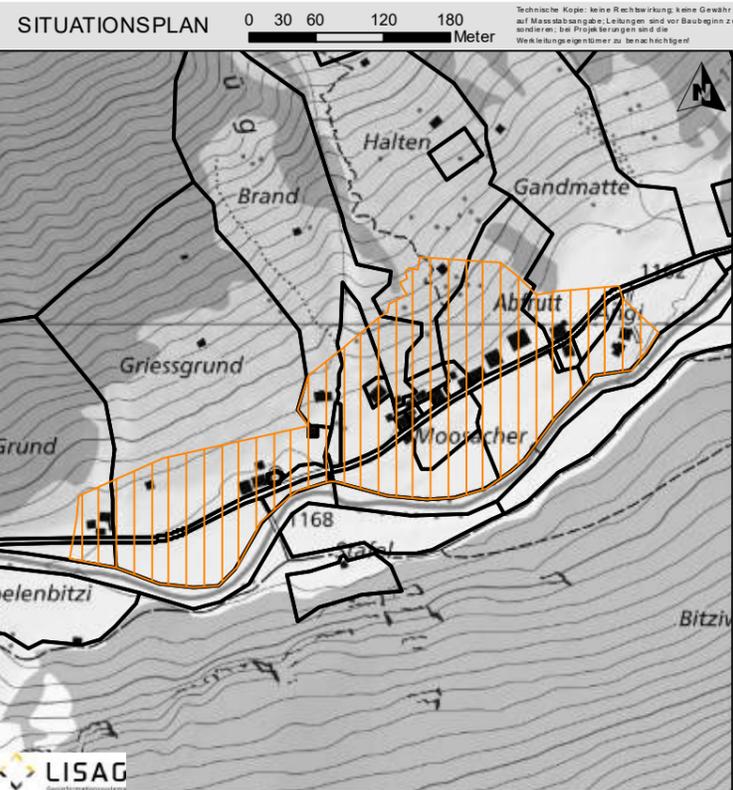
## KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE  
GÖSCHENEN

**Weiler Abfrutt**
**KG.1208.07**  
*Kulturgebiet, Regional*

 Koordinaten: 2'686'642 / 1'168'914  
HB-Nummer:  
Parzelle: 147 u.w.

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


**BESCHREIBUNG**

Der ganzjährig bewohnte Weiler Abfrutt gruppiert sich mit bäuerlichen Wohnhäuser, Ställen und einer Kapelle an der Strasse zur Göscheneralp. Der Weiler besteht aus giebelständigen, hart an der Strasse zur Göscheneralp stehenden Wohnhäusern und Ställen sowie der traufständig zur Strasse hin orientierten, massiv gemauerten und weiss verputzten Kapelle, die sich kontrastreich von den bäuerlichen Blockbauten absetzt. Die Bauten des Weilers bilden ein weitgehend intaktes Ortsbild.

**ZEITSTELLUNG**

Abfrutt wird erstmals 1549 schriftlich erwähnt. Die heute bestehenden Wohnhausbauten und Ställe dürften auf das 18. und 19. Jahrhundert zurückgehen. Eines der Wohnhäuser ist im Giebel 1786 datiert, ein anderes am Giltsteinofen der Stube 1791. Bis zum beginnenden 19. Jahrhundert war in Abfrutt auch eine 1625 erstmals erwähnte Mühle in Betrieb. Die Vorgängerin der heutigen Kapelle von 1880 wurde 1608 errichtet und dem Lawinenpatron St. Matthias geweiht.

**WÜRDIGUNG**

Die Kapelle, die bäuerlichen Wohnhausbauten und die Ställe bilden ein wertvolles Ensemble inmitten einer grandiosen Gebirgslandschaft. Als Siedlungsgebiet kommt dem Weiler Abfrutt durch die Qualität seiner Bauten und Struktur regionale Bedeutung zu.

07.07.2015


**SCHUTZZIEL**

gemäss Art. 28 BZO Göschenen.

07.07.2015



07.07.2015


**QUELLEN / LITERATUR**

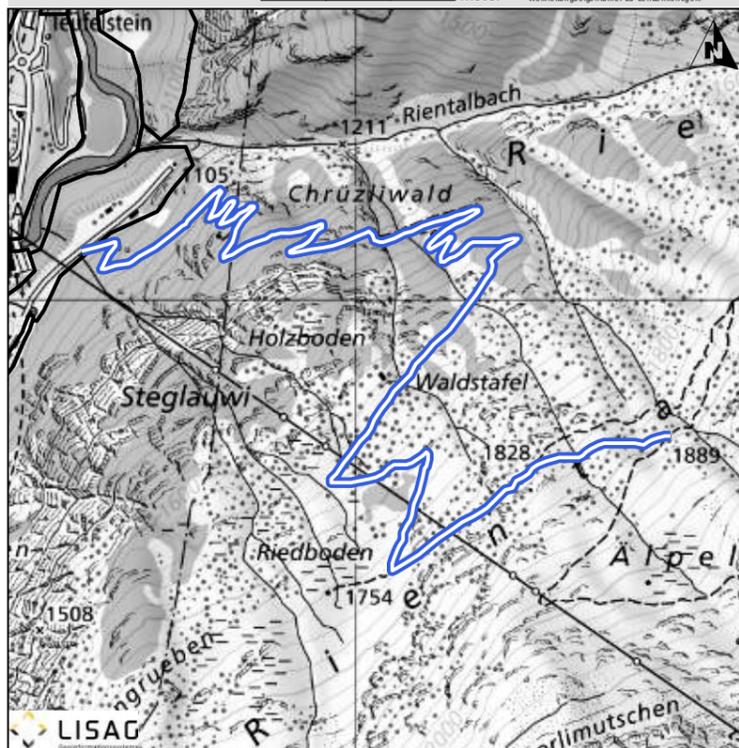
Brunner 2008, S. 269-272.

# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE  
GÖSCHENEN**
**Steglau - Rientalalp, Hist. Verkehrsweg**
**KG.1208.08**  
*IVS, Regional*

 Koordinaten: 2'689'244 / 1'169'122  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 219, 332

Aufnahme-Datum: 16.03.2021

 SITUATIONSPLAN 0 70 140 280 420 Meter  
Technische Kopie: keine Rechtswirkung, keine Gewähr auf Massstabangabe, Leitungen sind vor Baubeginn zu ändern; bei Projektierungen sind die Weisungen der Geplante zu berücksichtigen!


## BESCHREIBUNG

Der in Kehren aufsteigenden Weg mit ausgeglichenem Gefälle wurde von der Armee angelegt. Die Breite des heute vielerorts an der bergseitigen Böschung verschütteten Weges muss einst durchgehend 1.5 m betragen haben. Wegoberfläche: überwachsene Pflasterung und anstehender Fels oder der anstehende, aufgearbeitete Untergrund. Schöne Randpflasterung, die stellenweise - wo der Weg weiter talseits "gerückt" ist - heute in der Wegmitte liegt. Auffällig ist eine über weite Distanz geschlagene, bergseitige (überwachsene) Felsböschung. Der Übergang zwischen Randsteinpflasterung und Stützmauern ist naturgemäss fließend

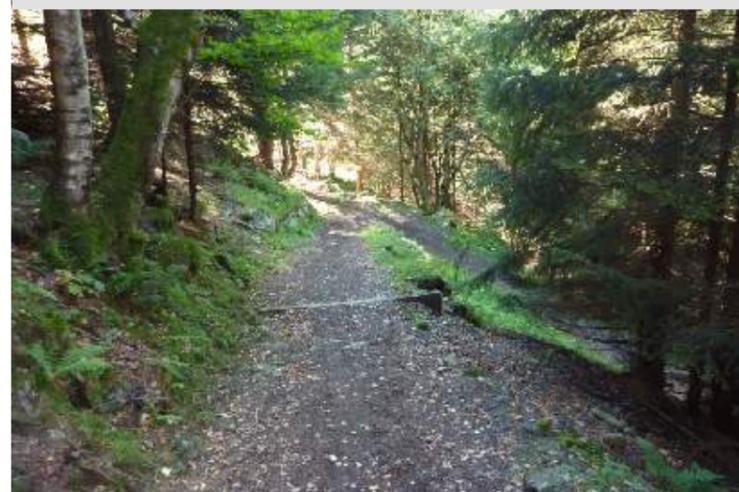
## ZEITSTELLUNG

Gemäss Steininschrift ist dieser breite Weg im Jahre 1914 von Tessiner Genietruppen gebaut worden. Er stellt die Verbindung zwischen den Festungswerken auf Ober Gütsch und dem Tal her und soll, nach Aussage eines Äplers, mit leichten Fourgons befahrbar gewesen sein.

## WÜRDIGUNG

Neuzeitliche Variante der Umgehung der Schöllenen von 1914. Damit wichtiger Zeuge der militärischen Befestigungswerke im Gotthardgebiet im 1. Weltkrieg.

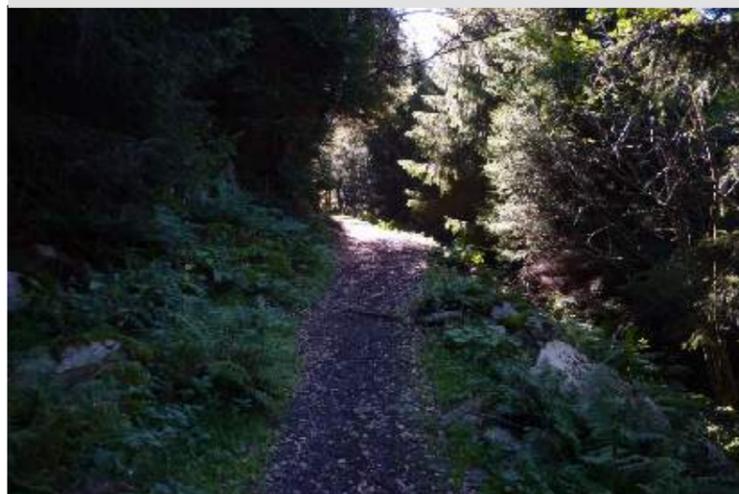
13.09.2011



## SCHUTZZIEL

Der Weg soll mit seinen wesentlichen Substanzelementen gemäss Artikel 2 Absatz 1 der Verordnung über das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS; SR 451.13) ungeschmälert erhalten werden. Eingriffe in das Objekt sind nur zulässig, soweit sie die Schutz-ziele nicht beeinträchtigen oder andere öffentliche Interessen überwiegen. Zum Ausgleich von Beeinträchtigungen sind Wiederherstellungsmass-nahmen oder zumindest angemessene Ersatzmassnahmen am gleichen historischen Verkehrsweg zu treffen. Der Eingriff ist von der zuständigen kantonalen Direktion des Kantons Uri zu bewilligen. (Gemäss BZO Göschenen 2017, Anhang 6)

13.09.2011



13.09.2011



## QUELLEN / LITERATUR

IVS UR 101.0.1.

# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

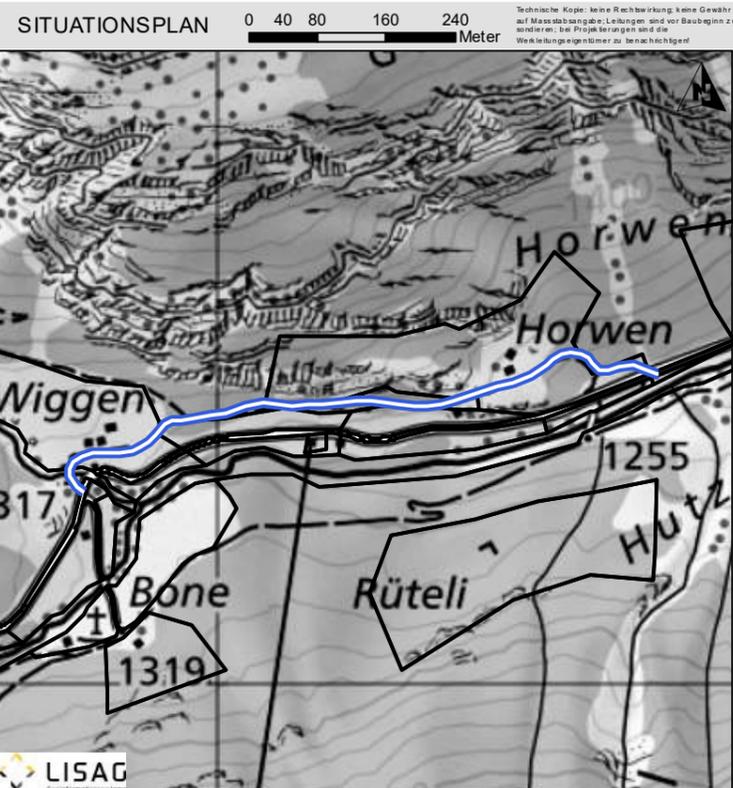
## GEMEINDE GÖSCHENEN

### Horwen - Wiggen, Hist. Verkehrsweg

**KG.1208.09**  
IVS, Regional

Koordinaten: 2'684'155 / 1'168'331  
HB-Nummer:  
Parzelle: 368 u.w.

Aufnahme-Datum: 16.03.2021



### BESCHREIBUNG

Mit wenigen Platten belegter Fussweg über Wiesland und auf Felsband. In einer Felsnische findet sich ein modernes Bildstöckli. Grasüberwachsener Abschnitt durch Resten einer Gasse: Bergseitige Stützmauern bis 1m hoch, talseitig auch freistehende Mauern, die am Zerfallen sind. Der Eindruck des Saumweges lässt sich gut nachverfolgen. Wahrscheinlich eine planierte Gasse. Reste einer Mauer bzw. Lesesteinmauer am Weg zur Strasse hinunter. Wegoberfläche Grasnarbe und Erdboden. Im Bildstock: Maria in Holzkasten, undatiert, aber aus neuerer Zeit. Der Weg ist nicht ins Urner Wanderwegnetz eingegliedert. Der Verkehrsweg schliesst an den Abschnitt Wiggen - Hirtislai (KG.1208.10, regional)

### ZEITSTELLUNG

Von der Urseren her ist die Göscheneralp wohl über die Lochstock- und Älpligerlücke bereits in prähistorischer Zeit begangen worden. Im Mittelalter hat ein Saumweg zwischen Göschenen und der Göscheneralp bestanden. Im beginnenden 18. Jh. wurde der Weg im Zuge der Kristallausbeutung zu einem Saumpfad ausgebaut. Eine kartographische Erfassung fand erst im 19. Jh. statt. Die Lusserkarte 1834 sowie die Dufourkarte 1864 verzeichnen einen Weg auf die Göscheneralp. Zwischen Horwen und Wiggen sind noch Relikte dieses alten Saumpfadens erhalten.

### WÜRDIGUNG

Zwischen Horwen und Wiggen hat sich mit Teilen des alten Saumpfadens aus dem beginnenden 18. Jh. ein Zeuge aus der Ausbauphase des mittelalterlichen Saumwegs erhalten. Er ist im Zusammenhang mit der intensivierten Kristallausbeutung zu sehen und kann somit auch als wirtschaftshistorisches Zeugnis verstanden werden. Als Kulturgebiet mit Substanz und verkehrshistorischer Zeuge kommt dem Wegabschnitt eine erhebliche Bedeutung zu.

04.09.2011



### SCHUTZZIEL

Gemäss Art. 6 VIVS; historischer Verlauf mit Substanz.

04.09.2011



02.09.2011



### QUELLEN / LITERATUR

IVS UR 807.1.1

# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE  
GÖSCHENEN**
**Wiggen - Hirtislai, Hist. Verkehrsweg**
**KG.1208.10**  
*IVS, Regional*

 Koordinaten: 2'683'606 / 1'168'616  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 279, 368

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


**BESCHREIBUNG**

Der in der Breite variierende Weg ist Teils untermauert und teils lediglich als schmaler Wiesenweg ausgestaltet. Er führt von Wiggen zu der Voralp- Hütte des SAC. Der Weg schliesst an das IVS-Objekt UR 807.1.1 Horwen - Wiggen (KG.1208.09 regional)

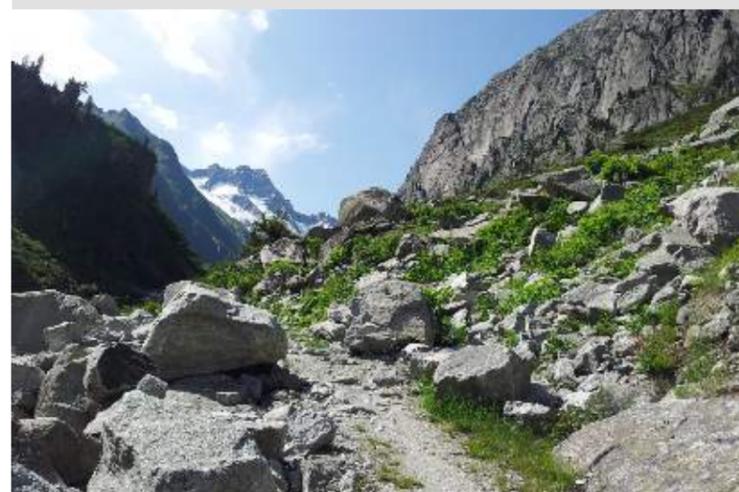
**ZEITSTELLUNG**

Während der im IVS bezeichnete Weg wahrscheinlich zu wesentlichen Teilen aus dem 20. Jh. stammt bzw. in dieser Epoche ausgebaut wurde - aber wohl noch dem historischen Verlauf entspricht - ist zwischen Wiggen und dem Punkt 1404 noch ursprüngliche, ältere Wegsubstanz erhalten.

**WÜRDIGUNG**

Der Streckenabschnitt Wiggen - Hirtislai als Teil eines - aufgrund von Schriftquellen vermuteten alten Pilgerwegs nach Engelberg - birgt viel historische Wegsubstanz und hat als Kulturgebiet bemerkenswerte überkommunale Bedeutung.

18.07.2012


**SCHUTZZIEL**

Gemäss Art. 6 VIVS; historischer Verlauf mit Substanz.

18.07.2012



18.07.2012


**QUELLEN / LITERATUR**

IVS UR 1002.0.1

## KANTONALES SCHUTZINVENTAR

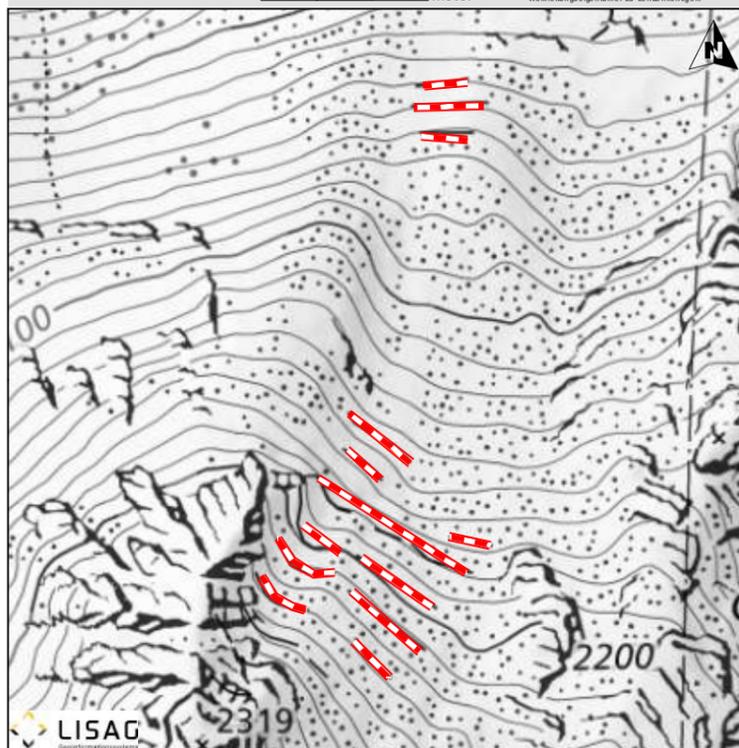
 GEMEINDE  
GÖSCHENEN

**Trockenmauern Lawinenverbau Spitzi**
**KG.1208.11**
*Anderes Kulturobjekt, Regional*

 Koordinaten: 2'686'571 / 1'167'374  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 300

Aufnahme-Datum: 16.03.2021

SITUATIONSPLAN 0 15 30 60 90 Meter

Technische Kopie, keine Rechtswirkung, keine Gewähr auf Massstabangabe, Leistungen sind vor Baubeginn zu ändern, bei Projektierungen sind die Weisungsprioritäten zu berücksichtigen

**BESCHREIBUNG**

Im Gebiet Spitzi befinden sich historische Verbauungen in Trockensteinbauweise, welche einerseits der Hangverbauung und -stabilisierung und andererseits als Lawinenschutz dienen. Die Anlage erstreckt sich in gestaffelten Reihen über mehrere Höhenstufen. Daraus ergibt sich eine interessant gestaltete Terrassierung inmitten des exponierten Steilhanges

**ZEITSTELLUNG**

Die Stützbauwerke wurden in den Jahren 1913 - 1923 errichtet.

**WÜRDIGUNG**

Die traditionell in Trockenbauweise ausgeführte Hangsicherungsanlage präsentiert sich als eindruckliche und bemerkenswerte Gruppe. Sie ist ein für Uri bemerkenswerter und selten gewordener Zeuge traditioneller Befestigungen im Alpengebiet und daher von erheblicher historischer Bedeutung. Sie soll erhalten werden. Anlagen ähnlicher Bauweise wurden in den Jahren ab 1872 bis nach der Jahrhundertwende entlang dem Trasse der Gotthardbahn ab Erstfeld bis Biasca - zum Schutze der Fahrbahn - erstellt. Spätere Bauwerke wurden oft in Naturstein vermörtelt oder in Beton ausgeführt. Sie werden nach wie vor unterhalten. Es hat sich gezeigt, dass Trockensteinmauern durch ihre Elastizität teilweise besser auf einwirkende Kräfte reagieren als starre moderne Mauerbauwerke.

05.11.2004


**SCHUTZZIEL**

Konservierung des Zustands.

05.11.2004



05.11.2004


**QUELLEN / LITERATUR**

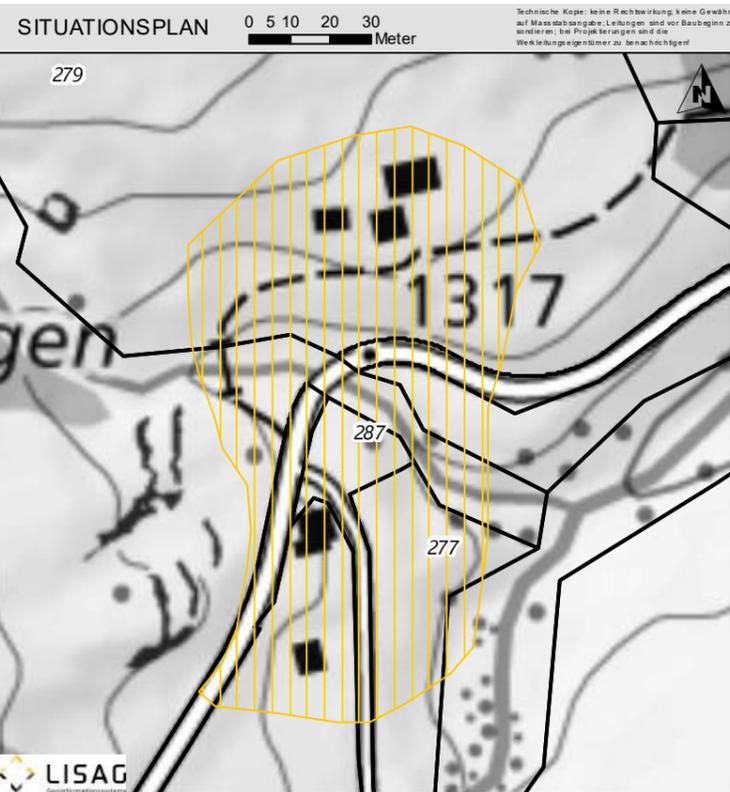
## KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE  
GÖSCHENEN

**Weiler Wiggen**
**KG.1208.12**  
*Kulturgebiet, Lokal*

 Koordinaten: 2'683'859 / 1'168'234  
HB-Nummer:  
Parzelle: 279 u.w.

Aufnahme-Datum: 22.10.1979


**BESCHREIBUNG**

Das weilerartige Wiggen, das aus zwei bäuerlichen Wohnhäusern und einigen Ökonomiebauten besteht, liegt am Weg zur Göscheneralp auf 1318 m ü.M., etwa auf halbem Weg zwischen dem Dorf Göschenen und dem Stausee. Die Bauten bilden ein reizvolles Ensemble, zu dem auch ein Garten auf einem Felskopf gehört, in dem Kartoffeln gezogen werden. Die beiden Wohnhäuser sind kleine, klassizistische Blockbauten. Das eine Haus ist zwei-, das andere eingeschossig. Das grössere weist einen 1903 datierten Giltsteinofen und Rosskopfverzierungen an allen Pfetten auf. Die Satteldächer sind mit Ziegeln und Eternit gedeckt. Zur Gebäudegruppe zählen auch einige Stallscheunen.

**ZEITSTELLUNG**

Die Bauten dürften allesamt im 19. Jahrhundert errichtet worden sein. Drei von ihnen sind datiert: 1821, 1825 und 1866. Der Ursprung der Siedlung reicht indessen viel weiter zurück. Bereits 1587 ist ein Kaspar Uff der Lauben als Eigentümer bekannt.

**WÜRDIGUNG**

An den Bauten im Weiler sind während den letzten hundert Jahren keine tief greifenden Veränderungen vorgenommen worden. Sie stellen einmalige Zeugnisse des traditionellen bäuerlichen Lebens im alpinen Raum dar. Hofgruppe mit hohem Stellenwert in der gebirgigen Landschaft des Göscheneralptales. Die einzelnen, unveränderten Bauten weisen auch einen beachtlichen Eigenwert auf. Der Allmendgarten Wiggen gehört zu den intakten natürlichen Nutzgärten v.a. mit Kartoffelanbau, deren Anlage vermutlich von 1834 stammt, als per Beschluss des Kooperationsrates den Armen Allmendfläche zur Selbstversorgung zur Verfügung gestellt wurde. Der Allmendgarten liegt auf einem Felspomp eines Hangs am Eingang ins Voralptal. Als Teil des Weilers Wiggen, der aus zwei ländlichen Wohnbauten und einigen Ökonomiebauten besteht, verfügt der Garten über einen hohen situativen Wert.

03.06.2015


**SCHUTZZIEL**

Die bestehenden Bauten sind in ihrer Eigenart zu erhalten. Umbauten sind grundsätzlich Neubauten vorzuziehen. Die Bauten und Anlagen müssen sich in den Charakter des Gebietes eingliedern. Sie haben sich in Massstab, Stellung, kubischer Gestaltung und Materialwahl sowie in der Fassaden-, Farb- und Dachgestaltung in das vorhandene Gesamtbild einzufügen. Baugesuche sollen zur Beurteilung der Abteilung Natur- und Heimatschutz zur Stellungnahme unterbreitet werden. (Gemäss BZO Göschenen 2017, Anhang 6)

15.09.2010



15.09.2010


**QUELLEN / LITERATUR**

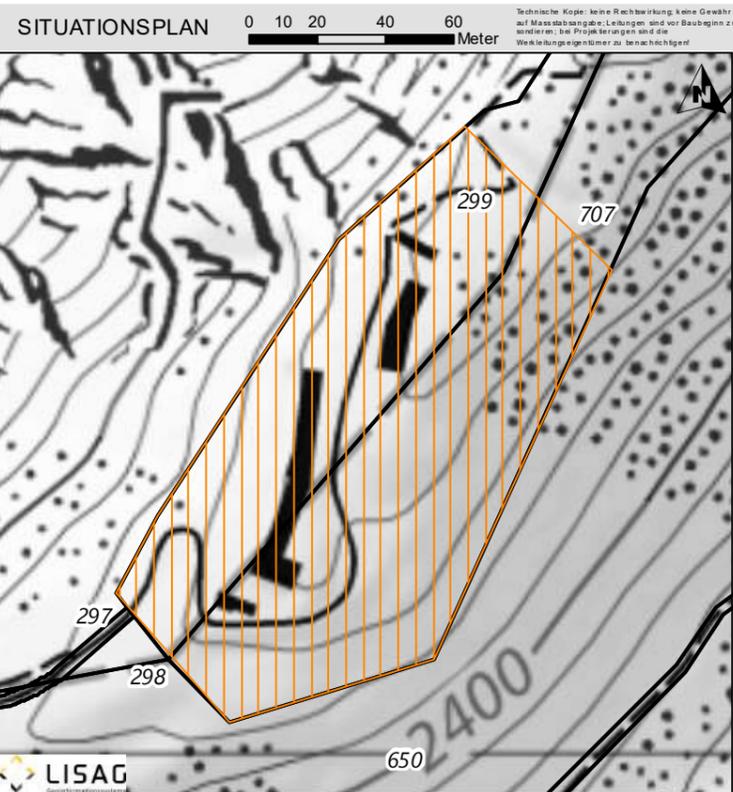
Brunner 2008, S. 272.

# KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE  
GÖSCHELEN**
**Fort Stöckli - Gütsch**
**KG.1208.14**
*Kulturgebiet, Regional*

 Koordinaten: 2'690'507 / 1'168'091  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 299, 707

Aufnahme-Datum: 16.03.2021


**BESCHREIBUNG**

Das Fort Stöckli war Teil der Gotthardfestungen im Raum Andermatt und gehörte zu den ehemals bedeutenden Werken der schweizerischen Landesverteidigung. Die damals höchstgelegene Festung Europas liegt auf 2400 m ü. M., unterhalb des 2479 m ü. M. hohen Stock, einem Berg nördlich von Andermatt. Die Anlage hatte den Zweck, primär den Übergang vom Oberalppass und die Zugänge zum Gütsch zu sichern. Ursprünglich hatte das Werk zwei 12-cm-Panzerhaubitzen Modell 1891. Im Jahr 1898 kamen eine Beobachtungspanzerglocke, eine Beobachtungskasematte und ein 5,3-cm-Fahrpanzer-Stand hinzu, 1903 ein zweiter Fahrpanzer-Stand. Die 12-cm-Panzerhaubitzen konnten mit ihrem Feuer den Oberalppass erreichen und die Oberalpstrasse beherrschen. Die beiden Fahrpanzer und die Gewehrstellungen für die verteidigende Infanterie dienten der Nahverteidigung.

**ZEITSTELLUNG**

1893 begann aufgrund eines Bundesratsbeschlusses der Bau eines Artillerieforts auf dem Stöckli. Zur Erschliessung der Stellung wurde als Erstes vom Nättschen ein Fahrweg in Richtung Gütsch gebaut. Das 1894 erstellte Fort wurde 1947 als Kampfanlage aufgehoben. Das mit Granit gebaute Werk umfasste anfangs eine Kehlkaseme und einen Unterstand. Es wurde mit Steinplatten umgeben, die zugleich eine Mauer mit Schiessscharten bildeten, 1898 kamen neue Hindernisgräben mit Flankierkasematten und eine Kasernenerweiterung sowie ein Unterstand für einen fahrbaren Scheinwerfer dazu. 1915 wurde das Stöckli ergänzt, auf dem unmittelbar angrenzenden Stock mit einer 200 Meter langen gedeckten Gewehrgalerie mit Maschinengewehrkasematten an den Flanken sowie mit permanenten Stellungen für Positionsbatterien (Grossboden und Vorder Felli). Auf dem vorgelagerten Gütsch errichtete man ein geschlossenes Infanteriewerk und eine Stellung für eine Halbbatterie von zwei 12-cm-Kanonen mit Schussrichtung Reuss- und Unteralp. Bei Platten entstanden behelfsmässige Artilleriestellungen mit Feuerrichtung Tavetsch.

**WÜRDIGUNG**

Teil der national eingestuft Sperrstelle Schöllenen, die grösstenteils auf dem Gemeindegebiet Andermatt liegt.

**SCHUTZZIEL**

gemäss ADAB Erhaltungsziel "teilweise erhalten": Bauhülle sichtbar erhalten.

15.05.2017



Dokumentname: Inventarblätter\_Kultur

15.05.2017



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

**QUELLEN / LITERATUR**

ADAB Sperrstelle 2313 (Werk B 2983).

Verfasser: ARE URI